

— Eine Berliner Korrespondenz der „Presse“ über den jüngsten Trinitätspruch des Kaisers von Rußland folgt:

Wenn ein so mächtiger Herrscher wie der Czar seinen Gefinnungen gegen die Abschaffung eines derartigen Ausdrucks verleiht und die gesamte Presse seines Landes diese Ausdrucksform mit einem wilden Freudensturm begrüßt, kann man wohl ruhig mit einem wilden Freudensturm abwarten, was aus dieser wilden Bewegung entstehen soll; man wird aber solche Symptome, je häufiger sie auftreten, für um desto gefährlicher halten. In Rußland weiß man gar, ohne die Wirklichkeit der Verwirklichung der Konvention zu denken hat. Ohne die Wirklichkeit des deutschen Kapitals wären diese Willkür-Gebäude nie und nimmer entstanden gekommen und werden auch für alle Zukunft unmöglich sein, wenn die bewußten Stellen ihre wahren Gefühle für Deutschland nicht mit einem gehörigen Maße befehlen als bisher. Neben dem Tode des Czaars werden auch die russischen Kämpfer an der Westgrenze bedacht. Rußland rüht sich und ist, wie es notwendig ist, auf diese Thatsache, die das Volkthum in Europa weiß und doch täglich wieder vergißt, zu erinnern. In diesen politischen Momenten kommt noch die präcise Lage der russischen Handelsverhältnisse, welche die abnormen Witterungsverhältnisse jeder Versuchung auf einen günstigen Vertrag für dieses Jahr verbannt zu haben scheinen. Ein Reich, das nach der feierlichen Erklärung seines Herrschers keinen andern Feind hat als den feindlichen Geistlichen, dessen bedenklichen Grundsätzen ausgesetzt ist, nicht beabsichtigt, ein freundschaftliches Entgegenkommen von einem Nachbar zu verlangen.

* Pest, 13. Juni. Ueber den Aufenthalt Milan's in Konstantinopel erzählt die Pariser Korrespondenz, Milan habe dem Sultan den Antrag gestellt, das Sanftschak Kavkaz an Serbien abzutreten, wogegen Serbien einen Theil der türkischen Kriegsschuld an Rußland unter Zustimmung Rußlands übernehmen werde.

Italien.

* Neapel, 13. Juni. Der König und der Kronprinz besuchten die Stadttheile, in welchen die Abrüstungsarbeiten begonnen worden. Sie wurden von der Bevölkerung und den Arbeitern lebhaft begrüßt.

Schweiz.

* Bern, 13. Juni. Man hält es für wahrscheinlich, daß der Bundesrath nächster Tage die Bundesversammlung durch eine Beschlusse über den Fall Wohlgerucht auflöst. Von der Note wird behauptet, sie sei in gewöhnlicher Tone gehalten und lasse nicht sofortige Maßnahmen erwarten, wie man denn weniger die deutsch-schweizerischen als die europäischen Beziehungen für gefährdet hält.

Belgien.

* Brüssel, 13. Juni. Der „Magd. Zig.“ telegraphirt man: Der neu erwählte Abgeordnete Janson begibt sich Dienstag in die Kammer an der Spitze einer großen Volksmenge, welche ihm das feierliche Geleit giebt. Unmittelbar nach dem Eintritt in die Kammer wird Janson den formellen Antrag auf Verlegung des Ministeriums in den Anklagezustand stellen.

Frankreich.

* Paris, 13. Juni. Spontaneitäten Wänter zufolge geben die 30000 neu entdeckten Briefe zu sieben schweren Anklagen gegen den Vorgänger Anhalt. Vorgänger erklärte gegenüber mehreren Berichterstern, daß der Inhalt der gefundenen Briefe ganz harmlos sei.

— Der Ministerrath beriet heute Vormittag die Panamafrage. Voransichtlich geht der Kammer demnach die bezügliche Vorlage zu. Contanz verließ das Comité vor Ende des Ministerraths, um eine Deputation der Kaiserin zu empfangen, welche zu strafen drohen.

— Lagner, Kufant und Depronle werden am nächsten Sonntag eine neue Vermählung in Wien. — Heute Abend folgten die holländischen Komitee-Mitglieder nach London zu einer Sitzung des Komittees. — Die Drahtenknüpfen verordneten auf Wunsch des Ministers des Innern und der ihre Interessen vertretenden Gemeinderäte auf ihre beobachteten Straßen-Summe und fanden Abordnungen zu dem Minister und in die Kammer, wo sie von dem Pariser Abgeordneten Mailard empfangen wurden.

Die Jounenbrant.

Roman nach einem englischen Stoff von E. Kutschbach.

57] (Fortsetzung.)

„Ahn denn, Furcht oder Liebe, Alles soll beschiedigt werden. Trotzdem er seine Frau am Leben glaubt, soll er Dir selbst erklären, daß Dir seine heiligsten Gefühle gehören. Ach! ich sehe, Deine Züge verdundeln sich. Natürlich ist es Unrecht, da er noch ein verheirateter Mann ist; doch höre, mein Kind: dies ist nicht das einzige Mal, daß Lady Duncan ihren Willen hat und haben will, noch wird es das letzte Mal sein. Hier, lese Dich an den Tisch und schreibe. Wir müssen ihn sehen, und Du selbst sollst es ihm sagen.“

„Lilian sörgerte.“

„Stumm, stumm“, sagte jene in gutmüthig beschlendem Tone, „es muß geschieden. Das Geringste, was er thun kann, um Deine erzwungene Liebe zu belohnen, obwohl er verheiratet ist, ist ein Geständnis, daß er selbst aufrichtig war. Also, — lese Dich.“

Lilian gehorchte, mehr denn je überzeugt, daß man nicht mit Unrecht Lady Duncan als excentrisch bezeichnete, und schrieb, wie diese ihr diktirte:

„Lieber Herr Grandison!

Wie Sie es wünschen, hat mir Lady Duncan den Inhalt Ihres Briefes mitgetheilt. Ich war sehr erkrankt, doch verliere ich Sie, daß ich Ihnen Ihr an mir begehrendes Unrecht gern verzeihe, da ich überzeugt bin, daß Sie seinen Gedanken daran hatten, wie unrecht Sie gegen Ihre Frau wie gegen mich selbst handelten. Ich gratulire Ihnen zur Wiederkehr Ihres Grandisons und hoffe, daß wir Beide einst die besten und treuesten Freundinnen werden.“

England.

* London, 13. Juni. Infolge Feter haben bereits durch ein Londoner Telegramm in der letzten Nummer erfahren, daß ein Lebenszeichen Stanley's hier eingetroffen ist. Heute verläßt darüber folgendes Nähere:

Francis de Binton, der Vorkämpfer des englischen Emin-Hilfskomitees, erhielt von seinem Generalagenten in Bombay telegraphische Nachricht, daß dieser von einem Händler in Uru, am südöstlichen Ufer des Viktoria-Nyanga-See, durch einen Schmähler einen Brief erhalten hat, worin der Händler selbst, Stanley habe ihm einen Brief zur persönlichen Liebergabe an den Generalagenten übergeben, und er werde sich alsbald aufmachen, um den Brief zu überbringen. Der Brief des Händlers ist unentbehrlich vom 2. Febr. datirt und besagt, Stanley sei am 2. Dez. in Uru angekommen, sei kurze Zeit dort geblieben, habe 56 Kranke und 46 Geheire durchgegeben und sei wieder nach dem nördlichen Seebegebe gezogen. Durch Krankheiten und Mangel an Lebensmitteln habe Stanley sehr viele seiner Leute verloren gehabt. Nach einigen Wochen sei ein weißer Begleiter Stanley's, wahrscheinlich Nelson, nach Uru zurückgekehrt, wo die meisten der zurückgelassenen Kranken inzwischen gestorben waren. Nelson sagte, Stanley habe durch Hunger viele Leute eingebracht. Nelson holte die Geheire ab. Schließlich lernte Stanley nach Uru zurück, er hatte Emin getroffen und besag ihm alle Vorräthe von Uru mitzunehmen wieder zu Emin, der in Uru, fünfzig Tagereisen von Uru, erwartete. Stanley ziehe gegen Sansibar, ob von Emin begleitet, sei unbestimmt.

Auffällig erdichtete um an dieser Meldung zunächst, daß, wenn Stanley wirklich am 2. Dezember am südöstlichen Ufer des Viktoria-Nyanga eingetroffen ist — der Ort Uru ist auf keiner der uns zur Verfügung stehenden neuesten Karten aufzufinden — die Kunde von diesem großen Ereignis erst nach länger als einem halben Jahre bis zur Osthälfte gelangte. Warum ist, wenn Stanley am 2. Dezember zum ersten Mal nach Uru kam, erst am 2. Februar ein Vort mit dieser Nachricht nach Sansibar abgefertigt worden? Trotz dieses nicht recht erklärlichen Umstandes liegt kein Grund vor, obige Meldung für unwahr zu halten. Daran, daß Stanley nach der Ostküste zu marschiren gedachte, konnte schon seit dem Augenblick nicht mehr gewweifelt werden, wo wir Gewißheit darüber hatten, daß er zum zweiten Mal vom Karamoi zu Emin's Lager aufzubrechen war. Am überaus glücklich ist jedoch die Meldung, daß Emin die Aequatorialdravins aufgegeben habe und sich am südlichen Ufer des Viktoria-Nyanga befinde. Wenn übrigens alle diese Angaben der Wahrheit entsprechen, kann ihre Verwirklichung langem Ausbleiben. Vom südöstlichen Ufer des Viktoria-Nyanga ist die in Zanzibar einmündende Starovonentstraße nach Sansibar unthunlich zu erreichen.

— Zur Samoa-Konferenz wird die „Times“ aus Berlin anscheinlich „besser“ Quelle, daß Deutschland nicht länger auf Verstraffung der Matakas zu bestehen. Der Grund, warum in Washington geögert wird, die Abmachungen zurückzuziehen, liegt in der Deutlichkeit auf Samoa zerfallene Stellung, welche es Deutschland ermöglichen könnte, sich ein politisches Liebergewicht auf den Samoa-Inseln zu sichern. Die baldige Herstellung eines Einvernehmens und der betriebligende Abschluß der Konferenz sei aber zu hoffen.

Spanien.

* Madrid, 13. Juni. Die Königin ist heute hier wieder eingetroffen.

Orient.

* Belgrad, 13. Juni. Nach Ordnung seiner Privatangelegenheiten wird sich Garafshanin zur Erholung in einen österreichischen Kurort begeben.

* Bukarest, 13. Juni. Der russische Gesandte Sitrowa wird im Anzug der heißen Hosen verfahren. — Thranen werden dem gemeinen mitleidigen Herrn jedenfalls keine nachgewein werden.

Türkei.

* Konstantinopel, 13. Juni. Die legislative Section des Staatsrathes genehmigte einen Gesetzentwurf, wonach die Auswanderung aller türkischen Arbeiter, welche russisch in den Unterhandlungen sind, ohne vorherige Ermächtigung der Pforte verboten ist. Der Gesetzentwurf wurde dem Ministerrath unterbreitet.

— Die von der Regierung eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse auf Areta ist nach dort abgereist.

Lokales.

* Kaiser Friedrich's Todestag. Am 15. Juni ist es ein Jahrbach Kaiser Friedrich III., Deutschlands Kaiser, nach einem langen und entsehrlichen Leiden die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Kaiser Friedrich's Todestag, der eben, rituellen Feiertag aus, dem es dem vergangen war, eine kurze Spanne Zeit an der Spitze des deutschen Reiches zu stehen, der aber auch als tapftrer Mann in treuer Pflichterfüllung seines hohen Amtes wartete. Aus dem künftigen Vater nach unter Freis unmittelbar nach dem Tode seines großen Vaters den von Gis und Söhne starrenden Norden gekommen und jubelnd ward er begrüßt, als er wieder unter seinen Volk sich bewegen konnte. Wiederholt trafen ihn schwere Anfälle im Charlottenburger Schloß, wobengang hatte das Volk vor den Mauern auf Kunde vom Krankenlager des geliebten Herrschers. Immer wieder ruffte er sich auf, er leierte noch die Hoheit des Bringen Reich, nahm die Parade über des Kronprinzen Wilhelm Zeruge ab und siebete auch noch in den Lieblingsschloß Friedrichsthor über; es waren frohe und glückliche Tage für den unglücklichen Kaiser, aber dann schwand auch die Freude mit rasender Gewalt schritt die unheimliche Krankheit vor. Aufsteig mühte sogar die künstliche Ernährung eintraten. Da war auch die Kraft des festerlichen Dulders gebrochen, und an einem sonnenlosen, lieblichen Frühlingstage neigte sich mildes Haupt sich zum ewigen Schlummer. Deutschland hat seinen Kaiser Friedrich nicht vergessen und wird ihn nie vergessen. Als verkürzte Höllegracht hat er fort in unserer Erinnerung und immer, wo Centrafte liegt, werden wir auch erzählen von dem Leben und guten Kaiser Freis, dem hohen Helden und treuen Freunde des deutschen Volkes! Ehre seinem Andenken und seiner Größe für alle Zeit!

* Eine glänzende Saison. Wenn nur noch wenige Tage ehe so sonnig verlaufen, wie ihre zahlreichen Vorgänger, dann können wir von Beter abhängigen Gesellschaften mit großer Befriedigung dieses ihre Sommerbilanz machen. Nicht ist schwer zu ertragen, wie eine Reihe von schönen Tagen! Dieser Ausdruck ist noch niemals aus dem Munde eines Gartenlothes richtig befunden worden und der beschriebene Frühling hat die Wirklichkeit mit Sommer-Geschäften gewiß nicht verwechselt, seine Genußwürdigkeit angerechnet. Alle Vergnügen von Gesellschaften und Vergnügungsbetrieben in Halle und Umgebung haben heuer glänzende Geschäftsergebnisse erzielt. An dem vorigen Jahre sind Vermögen durch seltsame Witterung sehr zernommen, theils eingebracht worden, im heutigen Jahre sind solche gewonnen worden. Selbst wenn der Sommer viel Regen bringen sollte, wird die Wirthschaft nicht verstimmen. Auch die Brauer haben Heuer den Gewinn zu sein. Der Bierertrag ist seit Anfang Mai ungewöhnlich gut, nach einer Veränderung aus competenten Munde berichten der Bierbrauer bei einer sehr bedeutenden Brauerei nicht weniger wie viermal so viel, als im gleiche Zeit im Vorjahre. Der Verbrauch von Seltenern ist selbstverständlich ebenfalls ein bedeutend größer geworden. Die wenigen öffentlichen Wasserwerke sind seit dem letzten Tage zu Grunde der Unternehmung stark beschäftigt und noch immer fast ein blauer, wolkenloser Himmel aus die hartnäckig erfrischungsbedürftige Stadt. Die Wirthschaftszahlen, die Brauer meinen aber, daß es Zeit zum Regen wäre. Auch ihr Achten ist in den letzten Tagen erhört worden ohne daß darum die erliegen zu Schaden kommen, der Regen weicht beiderlich mit Sonnenchein und Regen zu sein. Der Bierertrag ist Allen Recht und wir können mit dem heutigen Sommer zufrieden sein.

b. Veredobahn-Galamitäten. Dem Baufanten der großen Steinstraße wird es jedenfalls nicht schon aufgefalten sein, daß die vom Steinthor herabkommenden neugelegten Veredobahnseile bis jetzt noch nicht die Geleise der alten Bahn durchsetzen und so eine fortwährende Verkehrshinern bilden. Die alte Straßenbahn, als Bäderin bezu. Verkehrshinern des ganzen Schienenverkehrs, weigert sich mit aller Galtigkeit, die neuen Linien durch die ihrigen an den beiden Straßenkreuzungspunkten an der Post und in den Kleinlichmieden durchzusetzen zu lassen. Sie hat für den Genußvollfall einen Entschädigungsanspruch in beträchtlicher Höhe, man spricht von 20-300000 M., an die Stadt gestellt. Letztere, trotzdem ihr das Projekt beim Bau der ersten Veredobahnseile vorgeschrieben, die Linien durch neuere zu erweitern, hatte unterlassen, sich das Recht vorzubehalten, die Legung von Querslinien ohne Entschädigungsanspruch je nach Bedarf annehmen zu lassen. Wenn auch die Polizei-Verwaltung im öffentlichen Verkehrsinteresse die Durchföhrung verweigert, um zu dem erforderlichen Termine der neuen Bahnbetrieb flott zu machen, so wird ebenfalls, wenn nicht ein Vergleich zu Stande kommt, der Entschädigungsanspruch auf dem Wege der Erhörung erstritten werden. Ein rechtliches Hilfsmittel, die Durchföhrung der Schienen zu vermeiden, indem die sich der Kreuzung nahenden Linien in der Höhe eines Hochlandes entsprechend höher gelegt und

Lilian hielt inne. „D, Lady Duncan“, rief sie, „das kann ich nicht sagen, was wird er von mir denken?“

„Was er will, meine Liebe, — oder vielmehr, daß ein richtiges Gefühl Deiner Mäthenwürde Dich zu diesen Worten verleitet und der Wunsch, ihn wissen zu lassen, daß die Welt nicht denken soll, Du siehst zurückgesetzt worden. Also fahre fort.“

„Lady Duncan bittet, daß Sie, um den Schein zu wahren und die Ansichten, die man in gesellschaftlichen Zirkeln über unsere gegenseitigen Gefühle gehabt haben kann, zu wahren, Ihre Besuche bei ihr nicht einstellen, sondern wie gewöhnlich hierher kommen. Ganz besonders bittet sie mich, Sie zu ermahnen, morgen zwischen 12 und 1 Uhr zu ihr zu kommen, da sie gerne aus Ihrem eigenen Munde Ihre sonderbare und romantische Geschichte hören möchte.“

Mit fremdlichem Gruß bleibe ich, Herr Grandison, stets Ihre treueste Freundin
Lilian Forrester.“

35. Kapitel.

Lady Duncan las das Schreiben offenbar mit großer Zufriedenheit durch und sagte dann, ungeachtet Allans Frage darüber, noch eigenhändig folgendes hinzu:

„Lieber Herr Grandison! Trotz des Vorgefallenen dürfen wir nicht aufhören, Freunde zu bleiben. Ich bin eine sonderbare alte Frau und habe, ich muß es gestehen, eine große Zuneigung für Sie geföhrt; deshalb kann ich unmöglich Ihre Bekanntschaft aufgeben. So kommen Sie denn und erzählen uns all Ihr Leid und Ihre Freude; ich verpönde Ihnen auch, daß ich mein Möglichstes thun werde, um Ihnen zur Entdeckung Ihres armen, kleinen, guthezigigen Weibchens behülflich zu sein.“

„D, wie kalt, wie herzlos er dies finden muß!“ rief

Lilian weinend aus, indem sie herzlich bat: „Bitte, schicken Sie den Brief nicht ab!“

„Still — still! Er wird glücklich sein, hierher kommen zu können. Und es klingt doch ganz natürlich, daß wir Beide, Du und ich, wünschen sollten, daß die Welt nichts über uns reden kann. Da“, sagte sie hinzu, indem sie den Brief adressirte und klingelte, „einer der Diener kann ihn sofort hinbringen.“

Nachdem sie den Brief abgeschickt hatte, zog Lady Duncan Lilian zärtlich an ihre Seite und sprach: „Jetzt wird uns Niemand mehr föhren, mein Kind; so laß uns denn ein wenig ruhig plaudern, und wenn Du nicht gar so betrübt und herzbrechend dreinreden willst, so will ich Dir sagen, was ich für Dich und unsern armen Freund Aubert Grassdison zu thun gedente. Alle diese dunklen Wolken wollen wir verschanden, damit die Sonne wieder hell scheinen kann.“

So plauderten sie denn noch bis spät in die Nacht zusammen, während Aubert schlaflos und verzweifelt in seinem Zimmer auf und ab ging, bis ins Herz getroffen, und Allans Brief zerstückert in der Hand hielt. Er fand ihn so kalt — kalt und herzlos — um so mehr, da sie ihm gleich nach Empfang des seintigen geschrieben haben mußte. Wieleicht hat sich ihr Stolz verlegt geföhnt, und wollte sie hierdurch ihr wirkliches Leben verbergen, rief er aus. Doch wie kalt und gemeinen klingt jedes Wort! Nein, nein, sie hat mich nie geliebt, sonst hätte sie nie so schmerzhaft können er. Ach, weiß, ich sollte mich darüber freuen, da ich sie doch so sehr liebe, daß solche Qualen wie die meinigen ihr erspart bleiben; dennoch läßt sich diese Kälte schwer ertragen, sehr schwer!

Aubert barg das Gesicht in den Händen und schluchzte laut auf vor unangenehm Weh.

„D, wie kalt, wie herzlos er dies finden muß!“ rief

wenn auch mit einer kleinen Staudung die Verbindung bewerkstelligt wird, so kann irgend welche, gerade wegen letzterer Unannehmlichkeit vermieden werden. Trotz dieser Erwägung hat man in dem neuen Bahnbetriebe eine Umdrehung der neuen Bahnhöfen nicht als notwendig vorgehen, indem hier nur der Betrieb der Bahn nicht aber der ganze Bahnbetrieb dadurch abgetrennt ist. Auch bei der Einfahrt der Straßenbahn in das neue Bahnhofsareal ist bis jetzt noch keine Einigung erzielt worden. — Sonst wird Herr Reichardt'scher Hof in Interesse des Publikums, daß die Straßenbahn sehr bald ein Ende nehmen werde, und die diesbezüglichen Verhandlungen zu einem günstigen Resultate führen mögen, denn gerade in dem Sommer-Erfolge wäre der Verkehr der Eisenbahnen und Straßen auf dieser Linie ein bedeutender, und das Bedürfnis nach einer Pferdeabfuhrverbindung ein sehr großes. Im Uebrigen werden solche Ereignisse auch ein tiefes Licht auf unsere inneren Verhältnisse, und man sollte doch solche Streitfragen möglichst vermeiden oder doch, wenn dieselben nun schon einmal entstanden, durch gütlichen Vergleich aus der Welt zu schaffen suchen.

Morgen, Sonnabend, am Tobestage des hochgeliebten Kaisers Friedrich, finden heute Militärs-Concerte statt.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Wir werden ersucht, mitzubekommen, daß nicht Herr Schölermann aus Berlin, sondern Herr Pastor Wilhelm von dem Tagung der Gesellschaft des am 23. d. stattfindenden Stiftungsfestes des genannten Vereins die Hauptrede halten wird. Am selben Tage findet Abends 8 Uhr im „Neuen Theater“ eine Nachfeier statt.

Der Sängerverein des Sängerbundes an der Saale, zu dem gehören die Vereine: die Städte Magdeburg, Halle a. S., Merseburg, Naumburg a. S. gehören. Wird neuer Bestimmung zufolge am 11. und 12. August d. J. in Magdeburg abgehalten werden. Der erste Tag ist der Aufführung einer Generalprobe, einer Festfeier und eines Concertes in der „Alten“, der zweite Tag der Geselligkeit (Musik, Tanz, Vorträge etc.) gewidmet. Die Teilnahme der Säger von Halle und Merseburg sind verbindlich zu werden.

Verkauf. Das Haus große Mühlstraße 88, in welchem sich Reichel'sches Geschäft befindet, ist durch Kauf für 200,000 Mark von Herrn Kaufmann Grashoff an Herrn Baumhütermeister Robert Veitler übergeben, dem Erbauer jenes Grundstücks, übergegangen. — Dafür hat Herr Kaufmann Grashoff das vordere Herrn Baumhütermeister Veitler ein schönes Grundstück (Hof) für 75,000 M. käuflich erworben. — Endlich hat Herr Verkaufer Grashoff hier das Hausgrundstück Nr. 29, vordere Herrn Baumhütermeister Veitler übergeben, für 72,000 M. käuflich erworben.

Gesängerverein für die Stadt Halle und Umgebungen. Wegen des Pfingstfestes mußte die Verammlung des Vereins, welche fast regelmäßig am zweiten Dienstag in jedem Monat gehalten wird, am 11. d. M. nicht mehr am Dienstag, den 18. d. Mts. im „Goldenen Ring“ stattfinden.

Die Schlichtungsfrage. Der Communal-Verein „Süd und West“ hielt gestern Abend im „Paradiesgarten“ eine außerordentliche Versammlung ab, die lediglich den Zweck hatte, nochmals in Form einer Resolution anzukündigen, daß der Vertreter des Vereins, Herr Vohrermeister Z. G. Mann, nicht beauftragt sei, im Namen desselben die Petition an den Herrn Regierungspräsident von Dessau-Merseburg in Sachen des hier zu errichtenden neuen Schlichtungs- und Handelsgerichts zu unterbreiten. Nach einer längeren Discussion nahm die Versammlung schließlich die eingebrachte Resolution mit einstimmiger Annahme des Vorgehens des Herrn Communal-Vereins in der Schlichtungsfrage in allen Punkten an, welche folgende lautet: Der Vorstand wurde ermächtigt, diese Resolution zu unterschreiben und solche dann mit in der Antwort an den Herrn Regierungspräsidenten zum Ausdruck zu bringen. Ferner war die Versammlung damit einverstanden, daß die Petenten sich nunmehr an den Herrn Regierungspräsidenten der Provinz Sachsen wenden.

Verhaftung. Am Donnerstags-Abend, den 16. Juni, findet die Verhaftung der heiligen evangelischen Diakonissen anstalt, verbunden mit der Einlegung von sieben Schwüren, statt. Die Feier beginnt 4 Uhr Nachmittags in der Kapelle. Zu derselben sind die Freunde des Hauses eingeladen.

Auf Hülfe Art wollte ich ein in der Seidenstraße hieselbst wohnendes Mädchen aus der Verhaftung zu befreien. Zu diesem Zweck begab er sich nach Hülfe zu einem Uhrmacher, bestellte an diesen einen von einem beliebigen anfertigen Meßer und erwachte dann, daß letzterer ihm beauftragt habe, drei Meßer nicht Ketten zur Auswahl zu erhitzen, da ein Verwandter des Meßers eine derselben erwerben wolle. Er erhielt ohne Weiteres das Bestellte und bezahlte damit. Seine wurde der Betrüger ermittelt und sind die Gegenstände ihm wieder abgenommen.

Verleumdung. Gestern begegnet ein junger Mensch auf der Merseburgerstraße einem reisenden Handwerksgefellen, mit dem er sich in ein Gespräch einließ. Nachdem sie ein Stündchen miteinander geredet, läßt sich plötzlich der junge Mensch und zieht eine Waise, anheimelnd ein Schmiedekind (in Wirklichkeit war es eine weibliche Schmiedekind) auf. Er erwidert ihm, daß er nicht, schämt er vor dem Kind zu stellen und erwidert sich von seinem neuen Bekannten 5 Mark heraus. Dieser fällt auf den Schwanz hin und giebt die 5 Mark, worauf

den Schein zu wahren. „Ach meine süße, schilblose Josephine, warum kann diese Liebe, die meine Brust zerschneidet, nicht Dir gehören, die Du sie so sehr verdienst. Doch, mein guter Engel, ich bin Deiner nicht würdig, — ich werde es nie sein! O, Lilian — Lilian, noch einmal läßt ich Dich sehen und dann Dein Bild auf ewig aus meinem Herzen verbannen.“

Er wachte es selbst nicht, wie sehr er sie liebte, eben so wenig dachte er, daß dies die letzte Zusammenkunft sein werde, die er noch mit Lilian Joreffer hatte — daß, eine Woche um war, das Medaillon auf seiner Brust die selbste Locke dunklen Haars nicht mehr enthalten würde.

Als am nächsten Morgen Lady Duncan, Lilian und die Joreffer eifrig mit einer Arbeit beschäftigt waren, die noch eilig beendet werden sollte, brach ein Diener Hubert's Starke herein.

Lilian erlebte, als sie sie erblidete, dann trat sie auf Lady Duncan zu und fragte mit erregter, bittender Stimme: „O, muß es denn wirklich sein? Darf ich nicht...“

„Mein meine Liebe, entschließen nicht, erwiderte die alte Dame in bestimmtem Tone. Lilian, ich habe eben heute mein Herz daran gesetzt, als Du, zu erfahren, wie sehr Dich Herr Grandison geliebt, und nun, nachdem Du Deine Zustimmung gegeben hast, müßt Du mir nicht widerstreben wollen. Ihne mir den Gefallen, ich bin doch sonst nie tyrannisch gegen Dich gewesen, oder?“

Sie hob die Hand ihrer Wohlthäterin an ihre Lippen, doch diese zog sie liebend aus ihr Herz. „Du bist ein gutes, liebes Mädchen, Lilian“, sprach sie, „und ich eine fonderbare alte Frau. Ich danke Dir, daß Du mir meinen Willen läßt, auch hüthet mir etwas zu, daß wir Alle noch recht glücklich zusammen sein werden.“

„Ach, liebe Lady Duncan, nicht, wenn...“ fing Lilian traurig an.

der junge Mensch verurtheilt. Jetzt merkt der Reifebe er, daß er gerechtf. Entschlossen fähig er dem Verurtheilten und ist auch glücklich, den vor ihm stehenden in der Gr. Märkerstraße zu erkennen und nach der Folger zu bringen.

Die heiligen Adelsbesessenen haben einen Fackelzug veranstaltet, der demnächst stattfindenden Congress der Badedeker Deutschlands wurde Herr Junag als Delegierter gewählt.

Probefahrt. Heute früh fand auf der Strecke von „Stadt Hamburg“ bis Kleinmünchen, die erste Probefahrt auf der Straßenbahn statt. Die neuen Wagen, 22 an der Zahl, werden in der Endvertheilung abgegeben.

Ausgrabung. Gelegentlich einer Ausgrabung zwischen der Mühlentische und den Fiedlerhäusern wurden gestern Gebeine und Schädel zu Tage gefördert, die gegen 400 Jahre hieftig geruht hatten. Im 15. Jahrhundert befand sich hier der Friedhof zu dem nebenan gelegenen Kloster.

Neuigkeiten. Was erheut unter Veler auf das Feuilleton der vorliegenden Nummer: „Das erste und das letzte Adagio“, erzählt vom Sterbetage Kaiser Friedrichs von S. Trebow, ganz besonders aufmerksam.

Aus Nah und Fern.

-6. Wittenberg, 13. Juni. (Tod durch den Biß eines Hahnes.) Im nahegelegenen Theatral ist folgender eigenenthümlicher Fall vorgekommen. Ein Hausler von hier wurde vor einigen Tagen von einem Haushahn im Hinterhofe gebissen. Der Mann erkrankte, die kleine Wunde ergriff nicht, Fuß darauf fühlte er jedoch heftige Schmerzen und rief den Arzt zu Rathe. Doch der Arzt erklärte, daß eine Wunde nicht mehr zu heilen sei und gefern ist der Mann im Krankenhaus gestorben.

Berlin, 13. Juni. (Der Schah von Persien) befindet sich am Mittwoch das Aquarium, das Admittalsgartenbad, den Zoologischen Garten, die elektrischen Werke von Siemens u. Co. etc. am nächsten Abend ist ihm im Zoologischen Garten gehalten zu werden. — Nachdem sein Besuch im Zoo beendet, so hat er sich am Donnerstag wieder zum Aufbruch nach Berlin begeben, wo er sich auf einige Schritte sich in republikanischer Richtung hielten. Alle bedeutenden Künstler im Elephantenbau äußerten ihr Versehen fürchten. Die großen Gelehrten trontet, als wenn sie Vater Wäcker in Paris hätten und der Herr Schah würde seine Gelehrten in ein reichhaltiges Programm. Er drehte den Verleihen und ist dem Schah das Beste, machte auf dem höchsten Vertheil seine Kunstwerke und sehr mit aller Anmuth, die einen Radfahrer geben ist, auf dem Verleihen dabei. Ein Gespräch auf den Dreizeh, das hatten der Schah und seine Begleiter denn doch nicht gehen. Die Herren haben denn noch die Mühe gehabt, durch einige Stunden den vertheilten überführlichen Sprünge auszuhalten, dann ging es in der Höhe, die ebenfalls alles Mögliche anboten, die fremden Gäste zurück zu stellen. Schönen Auszug, nicht wie ein Schläger, sondern wie ein Tanz von Hüftschwüngen, den Vambus münder schwingend, schied der Schah den Aufbruch zu, so besten Jähren gefeiert wurden, waren der Aufbruch sein Ende erwiderte. Die Auszug des Schah zu dem kleinen Gulam-Mi-Nwan, der ihm stets begleitet, erklärt sich kürzlich ein wenig davon, daß der starke Feind und ausserliche Chronologie ist. Er befindet sich den Rang eines Feldmarschalls.

— Zwei hohe Holzbecken befinden sich gleichfalls im Grolde des Schah. Ihre Aufgabe besteht aber in der Verwendung der Diamanten, damit keine der kostbaren Steine verloren geht.

Hirschberg i. Schl., 13. Juni. (Gewitter und Wolfenbrand.) In Folge eines dreitägigen heftigen Gewitters mit Wolfenbrand wurden alle Strohen des dilitischen Stadttheils sowie die Sandorstadt überfluthet.

Witten, 12. Juni. (Wölfliche Kindesmörderin.) Gestern wurde hier eine zwölfjährige Kindermörderin festgenommen. Die jugendliche Verbreiterin befand sich bei einem Arbeiter in einem benachbarten Orte in Folge, sie hat dessen 7. Jahre altes Kind ohne irgend welche Veranlassung absichtlich in tödtlicher Weise. Der Vater des verkommenen Wädhens befindet sich wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft.

Wittich, 13. Juni. (Von einem Posten erschossen.) In der vergangenen Nacht wurde auf einer Posten am Aufbruch ein Frauensperson nach mehrmaligen vergeblichen Anrufen durch einen Militärposten erschossen.

„Nicht, wenn? O, Du idüthigste Bösegeher! Da — Herr Grandison darf nicht die Hand allein bleiben. Hoffentlich verheißt er das Bange, das noch immer Dein Herz erfüllt. Spiele Deine Rolle gut, und“, fügte sie lachend hinzu, „sei nicht eifriglich auf sein armes kleines Weibchen, Lilian, dessen Dasein ja erst vermuthet wird.“

Lilian wollte antworten und zögerte noch immer zu gehen, doch Lady Duncan wachte ihr lächelnd mit der Hand und kehrte zu ihrer Joreffer zurück, wodurch das Zwiesgespräch beendete. So begab sich denn das junge Mädchen, mit gleichen Wangen und schlank erect, langsam die Treppe hinauf nach dem Empfangszimmer, wo Hubert sie erwartete, welchem die Trennung von ihr eben so weh that, als die Art und Weise, mit welcher sie die Nachricht davon aufgeföhrt hatte.

Als sie eintrat, berührten sie die Veränderungen in seinen Zügen mit Mitleid und Erbarmen, so wenig war noch von dem heiteren, glücklichen Ausdrack darin geblieben, denn sie bei ihrer letzten Zusammenkunft hatten. Hubert wurde nicht weniger durch ihre schmerzliche Erregung gerührt, welche er, trotz ihres Briefes, demselben Grund zuschrieb, der auch ihn so veränderte hatte.

Er näherte sich ihr, als sie die Thür hinter sich geschlossen, und nahm die ihm dargebotene Hand, welche er ungründlich an die Lippen führte, dann geleitete er sie stumm zu einem Sofa, da seine Erregung zu groß war, als daß er hätte sprechen können. Lilian bemerkte diese Zurückhaltung und schrieb dieselbe seinem Kramt über sie zu.

Mein Brief hat ihn beleidigt, wie ich es ihm voraus sagte, dachte sie, und seine Liebe hat sich schon geändert. Hatte ich nicht recht? — Jenes ertere Gefühl war das wahre, härtere; was er für mich hegt, ist nur vorübergehende Bezauberung.

Dieser Gedanke machte sie noch trauriger, was Hubert in ihrem niedergeschlagenen Blick und ihren blauen Wangen bemerkte.

Angsburg, 13. Juni. (Allgemeine Deutsche Lehrer-Versammlung.) Das gestern Abend von der Stadtgarden-Versammlung zu Ehren der Allgemeinen Deutschen Lehrer-Versammlung beschlossene, welches unter Mitwirkung der heiligen Provinz-Vereine und Zuzug einer außerst glänzenden Delegation die dritte Hauptversammlung der Lehrer-Versammlung hat.

Wannheim, 13. Juni. (Hirtentödtung.) Heute fand in Offenburg ein Mord an einem Hirten statt, welcher durch den Tod eines Hirtens, welcher die Hirtentödtung des Hirtens, mittels Schießens hat.

U. S. B. 12. Juni. (Eine 35 Millionen-Großacht.) Die ungarische Staatsbürger 25. Vortragsvorber, der vor dreißig Jahren nach San Francisco auswanderte, ist ebenfalls ohne Unterlassung dieser Erde gestorben. Die in Ungarn wohnhaften Verwandten Vortragsvorber's machten ebenfalls Schritte um Erlangung der hiesigen Unterthanenrechte des Verstorbenen, jedoch ohne Resultat. Gestern vermittelten die Verwandten — hieselbst an der Zahl — in der Anzahl eines hiesigen Advokaten, wofolst ein Herr, der in dieser Angelegenheit von Slovland hieher geehrt war, über den Stand derselben unterrichtete. Seine Schritte wurde bezüglich der Vertheilung des Vortragsvorber's nach Amerika durch die Amerikaner in Dollars, welche außerordentliche Summen wären bezahl, behufs Erlangung der (Erbschaft eine Actien-Gesellschaft zu constituiren, wenn sich die Verwandten bereitfinden, ihnen den vierten Theil des Erbes zu überlassen. Dieser Antrag wurde von den Verwandten einmüthig angenommen und so dürfte binnen Kurzem die eigenenthümliche Aktien-Gesellschaft fertig zu Stande kommen.

Zeitz, 12. Juni. (Hirtentödtung von Wädhern.) Gestern wurde unter lebhaftem Andrang einer tausendköpfigen Menge in der schwarzen Wädhle (Zehnerdänischen) das Todesurtheil an den beiden bedürftigen Wädhern Joha. Dobrow und Cmar Rathmannsdorff vollzogen. Cmar war schon halb todt und mußte nicht getrennt werden, als der erste selbst zum Galgen schritt. Joha dagegen trat hies und hieher lächelnd heran und legte sich selbst die Schlinge um den Hals.

Leipzig, 13. Juni. (Das Eisenbahn-Unglück bei Armagh) in Irland stellt sich nach weiteren eingegangenen telegraphischen Nachrichten der gestern veröffentlichten Mitteilung gegenüber als noch weit gefährlicher und entsetzlicher heraus. Ueber 30 Personen sind todt auf dem Range geblieben, 130 wurden schwer verletzt; in dieser Anzahl ist vorwiegend die ständertödt verzeht. Die Schuld an dem Unglück wird dem Bahndiener und Zugführer beigegeben; die Lokomotive soll in schnellem Gange sein, um den Zug über die sehr starke Steigung zu führen, es wurde daher die Hälfte der Wagen abgekuppelt; da an diesen aber keine Bremsen und nicht darüber nur einige kleine Steine vor die Räder gelegt werden waren, so kamen sie ins Rollen, und nun es folgte ihr Zusammenstoß mit dem nachkommenden Dübniener Schnellzug. Das Supercorrel und ein Bahndiener sind verhaftet worden.

Neuwied, 11. Juni. (Zum Tode Irving Bishop.) Die Herse, welche die Leiche des Gedankenschrifters Irving Bishop verzeht, haben sich der wider sie erhobenen Anklage, gegen die Gesundheitspflege verzeht zu haben, für nichtschuldig erklärt, sie wurden gegen Schickung selbst zum Galgen schritt. Joha dagegen trat hies und hieher lächelnd heran und legte sich selbst die Schlinge um den Hals.

Neuwied, 12. Juni. (Fürstliche Gewitter.) Ueber Neuwied ist heute ein entsetzliches Gewitter niedergegangen, welches selbst die im impotente Clementine-Gravisse gewohnten Amerikaner in die höchste Bestürzung versetzt und bedeutende Angfälle in Folge gebracht zu haben. Aus dem bunteschwarzen Gewitter ergossen sich unheimliche Wasserströme, welche Alles überflutheten, indem der Wind auf Alles niederdrückte und das dumpfe Rollen des Donners sehr kein Ende nehmen ließ. Während des Gewitters schlug der Blitz in die St. Jacobs-Kathedrale ein, welche niederbrannte. Durch den Einsturz eines Hauses wurden mehrere Personen getödtet und viele verletzt. Die Jalousie und die Beschattung, welche die Fenster bedeckte, wurden sichtlich in Mitleid gerathet, was dazu beitrug, die Aufregung zu vermehren.

Chicago, 12. Juni. (Der Ermordung Cronin's.) Die Reichthümer Cronin's bescheiden den Mord des Dr. Cronin in Hinblick auf die Umstände, als ein besonders furchtbares und verabscheuenswürdiges Verbrechen und erklärt, daß der Mord von Cronin mit feiner leben Genossin als die Schuldigen an der Ermordung des Dr. Cronin's.

Gerichts-Zeitung.

Halle a. S., 13. Juni. (Verhandlung des königlichen Schlichtungsgerichts.) Angeklagt wegen Sachbeschädigung erheblicher Art durch den Arbeiter Friedrich Wilhelm, welcher die Schlichtung Franz Wädhers erkrankte und Frau's stalt Robert Nicolai an demselben. Der 17. Jahre alte Angeklagte Wädhler, welcher in der letzten Kammer mit den beiden anderen Angeklagten in der Saderstraße verhaftet worden ist, wurde in der Nacht vom 15. bis 16. November v. J. von Wädhler, welcher dabei betrogen, wie er ans auf der Erde niederdrückte und erstickt wurde, durch den Aufbruch zur Erde getrieben, wie er das Kommando, die Arbeit so zu schaffen, antwortete Wädhler, daß ihm dies Wädhers und Nicolai geföhrt und ihm mit

Er erwartete ihre Anrede, doch sie traute ihrer Erregung nicht, und da ihr Schweigen ihm zuletzt merkwürdig peinlich wurde, sprach er in trauriger, lauten, jedoch beleidigender Tone, so daß es ihr durch alle Rufen zuckte: „Miß Joreffer, ich hoffe kaum das Vergessen zu haben, Sie wiederzusehen nach dem, was vorgefallen ist. Ich hatte auch nicht den Muth, Ihnen zu begegnen, da mich der Gedanke quälte, Ihnen, wenn auch unbewußter Weise, solches Unrecht angethan zu haben, so daß ich mich heute in Ihrer Gegenwart ganz gedemüthigt, verurtheilt fühle. Dennoch danke ich Ihnen für die Gelegenheit, welche Sie mir gaben, persönlich Ihre Reue zu zeigen.“

„Herr Grandison“, unterbrach ihn Lilian am ganzen Körper bebend, mit unklarer Stimme, „ich wiederhole Ihnen, daß es mein Wunsch ist, daß Sie — daß — ich verzeihe Ihnen gern jedes Unrecht, welches Sie sich einbilden, mit zugehigt zu haben. Glauben Sie mir — o, ich bitte Sie darum! — daß ich Sie in keiner Weise für schuldig halte!“

„O, Dank, aus vollem Herzen Dank für Ihre Worte!“ antwortete Hubert warm, doch mit einiger Bitterkeit. „Mein größter Kummer ist nun vorbei, denn Ihr Brief hat mir ja schon bewiesen, daß es Ihnen nicht schwer fallen wird, mich zu vergeben. Dem Himmel sei Dank dafür! Ach, daß ich doch — um einer Anderen willen — ebenso leicht Ihr Bild aus meinem Herzen reißen könnte.“

Lilian blidte ihm mit thranenvollen Augen schüchtern, vorwurfsvoll an; dann begann sie sich, blidte wieder zur Erde und entgegnete mit offener erzwingender Ruhe: „Herr Grandison, Sie misshandeln meine Gefühle eben so sehr, wie den Inhalt jenes Briefes, wenn Sie sich einbilden, daß ich so leicht, oder so bald schon vergeben kann, was zwischen uns vorgefallen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Das erste und das letzte Adagio. *)

Erzählt vom Sterbetage Kaiser Friedrichs von H. Erzbom.

Es war im Jahre 1844. Prinz Friedrich stand damals im 13. Lebensjahre. Die Musikstudien war soeben beendet und der Lehrer des Prinzen, Reichardt, der Stimmopist unseres schönen patriotischen Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland“, wollte sich eben entfernen, als ihn der junge Prinz aufhielt.

„Herr Reichardt“, sagte er mit seiner so sympathischen wohlwollenden Stimme, — „es kommt jetzt bald Papas Geburtstag, am 22. März. Herr Doktor Sturms meinte, es wäre ganz hübsch, wenn ich zu diesem Tage etwas Besonderes einstudieren würde. Möchten Sie die Güte haben, mir etwas Passendes auszuwählen? Aber es möchte ich etwas recht Schweres sein, damit Papa ericht, daß ich mir viel Mühe genommen habe und damit er sich recht freut. Papa liebt mehr die zartgehaltenen, empfindungsvollen Tonstücke —“

„Ja, königliche Hoheit, da müßte man schon irgend ein schönes Adagio nehmen. Ein hm“, erwiderte Reichardt und hoberte nur im Notenregale umher, um etwas Passendes zu finden.

„Endlich hielt er ein Notenzügel länger als die Uebri gen in der Hand, und brühte: —

„Wäre es Gutes, Herr Reichardt?“

„Königliche Hoheit, so weit sind wir noch nicht. Die Sache ist zu schwierig. Es ist das Adagio aus der Schumannschen Fis-moll-Sonate. Es wird nicht gehen, es wird nicht gehen. Auch ist die Zeit zu kurz bis zum Geburtstage Seiner königlichen Hoheit.“

„Ach, Herr Reichardt“, erwiderte der Prinz schmeichelnd, „ich werde sehr fleißig sein. Bitte, bitte! Es wird geh'n, — es muß geh'n!“ — setzte das Prinzchen lustig hinzu — „geht es nicht „Adagio“, — so geht es „forte!“ — So sagt immer Papa zu mir!“

Das schwierige Adagio wurde also denn doch einstudirt, kostete es auch gar viel Fleiß, Mühe und Ausdauer. Am 22. März überraschte der junge Prinz seinen erkrankten Vater mit dem Vortrage des herrlichen Tonstückes und zwar spielte er es mit faunenswerther Sicherheit und großer Empfindung. Für den an den Tag gelegten außerordentlichen Fleiß wurde ihm aber auch sein Lieblingsspiel erfüllt. Papa schenkte ihm eine veritable vollkommen eingerichtete Tischlererei. *)

Aum ist er todt, — die Erde liegt gebrochen, Der Lebensengel sprach dem dumpfen Neim!

44 Jahre später!

Es war im verflochtenen Trauerjahre, und zwar an jenem Tage, da wir in diesem Jahre das zweite Pfingstfest feierten. Das impotente Schloß Friedrictstr., so benannt erst unmittelbar nach der Thronbesteigung Kaiser Friedrichs, lag da in hellem Sonnenlichte und majestätischer Pracht, und Menschen und Natur, ja Alles athmete hier Wärme, Lust und Leben!

„Was?“

„Nein! — — Denn da drinnen in einem der Gemächer des Erdgeschosses lag bleichen Antlitzes, auf einem etwas erhöhten Kissen, ein Mann, von dem man vor kurzer Spanne Zeit noch sagen konnte, was Chiron von Achilleus sagte: „Wie sehr auch Wülfen auf ihn pochten, so herrlich, wie er war, kam er nie zur Scham!“

Es war unter vom grauamten Gesicht betroffene edle Kaiser Friedrich, der gottgegebene Dulder, der hier dem Leben nur 4 Tage mehr noch abrang. Die früher so klaren blauen „somenhaften“ Augen, ebenso glänzend, die Sonne der Schönheit zu erstrahlen und ihren Glanz in sich einzunehmen, als alle Schöne, Große, Gute und Holde, was eines Menschen Geist und Herz nur in sich hegen kann, anzutrafen, blühten müde vor sich hin. Nur seitweise, wenn sie sich erhoben, um durch das geöffnete Fenster weit hinein in jene Hauptallee zu schauen, welche von Potsdam aus die königlichen Gärten durchzieht und hier beim Schloffe mündet, da trat mehr Glanz und Heiterkeit in dieselben und der Blick in das Meer von Grün, aus welchem sie und da Marmorstatuen schimmern, saßen sich in der bezaubernden Schönheit der Natur zu baden und zu beleben.

Die Kaiserin war eingetreten. Sie veruchte recht hoffnungsvoll und heiter zu erscheinen und legte sich an das Lager des unglückseligen Gatten. Wie drangen die Gefühle, so überlag jetzt plötzlich die Sonne das Antlitz des hohen Kranken. Freundlich lächelte er der treubewährten Gefährtin zu, und eine leichte Handbewegung nach dem Fenster zu machend, wollte er wohl andeuten, wie sehr er sich über das herrliche Wetter des Tages freute. In der letzten Zeit machte sich überhaupt der hohe Leidende, der gar nicht mehr sprechen konnte, am Liebsten durch Zeichen verständlich, und die tairliche Familie sowohl, als die übrige Umgebung hatte bereits eine solche Liebung im Vertheilen dieser Zeichen, daß der Kaiser das lästige Zettelchreiben vielfach vermeiden konnte.

Die Kaiserin fragte den hohen Gemahl, ob er besondere Wünsche hätte, und dieser machte nach einer kleinen Pause mit den Fingern der beiden Hände die Bewegungen des Klavierpiels.

„Wer soll spielen?“ fragte die Kaiserin und setzte besorgt hinzu: „Und würde es Dich nicht zu sehr anstrengen?“

„Nein!“ — machte der Kaiser und schrieb dann auf einen Zettel seines Wlods:

„Ich wünschte gern Musik zu hören. Könnte nicht Hüfer, Viktorias Lehrer, kommen?“

*) Bekanntlich erlernte der Prinz außer Zudebüdner und Schriftenler auch noch die Tischlerei. Eine vom Prinzen selbst verfertigte kleine Bank befindet sich noch im Besitz der Gattin des verstorbenen Polzei-Präsidenten B.

„Ich werde ihn bitten lassen, zu kommen“, erwiderte die Kaiserin. „Er ist eben jetzt drüben in der Vorstadt stürde und ertheilt ihr Orgelumerritt.“

Die Kaiserin gab nun entsprechenden Auftrag und gegen 1/210 Uhr Vormittag erschien nun auch der Künstler und stimmte des „Mein“, der ehrenvollen Berufung zu entfremden. In dem an das Zimmer des Kaisers antretenden Gemach befand sich ein geöffnetes Flügel, an welchen sich, indeh die Thüren des Nebengemaches weit geöffnet wurden, derkünstler setzte. Der Kaiser hatte ihn um den Vortrag einiger seiner Lieblingsmelodien bitten lassen und lauschte nun mit sichtlichem Wohlgefallen der zum Herzen bringenden und vom Herzen kommenden Sprache in Tönen.

Der Meister, beherrschte von natürlicher feilischer Erregung, hatte bereits einige Plecen eigener und fremder Composition vortragen und jedesmal ließ der Kaiser seinen Dank und die Bitte, um noch mehr auszusprechen. Wieder waren die Schlußaccorde einer Melodie verklungen, da fragte die Kaiserin neuerdings voller Besorgnis: „Er müdet, oder regt es Dich denn auch nicht auf?“ Der Kaiser versmeinte und schrieb wieder einen Zettel: „Nur noch Gines. Ein Adagio aus einer Sonate. Es soll das Letzte sein.“

Der Meister da im Nebenraum, voll Begehrt in dem Herzen, kam keines fernenden Kaisers Wunsch nach. Wieder setzte er sich an den Flügel und spielte — ein herrliches Adagio!

Der schwerkrante Kaiser lauschte! — Seine Augen belebten sich! — Er winkte die Kaiserin heran und schrieb in sieberhaftiger Hast einige Worte auf einen Zettel: „Vor vierundzwanzig Jahren Liebe ich dies Adagio meinem Papa zum Geburtstage vorgepilt. Natürlich nicht so gut. Es ist aus der Fis-moll-Sonate. Sehr schön. Hüfer besten Dank. Versteht Euch. Dann schlafen!“ —

Ach! So war wirklich das Letzte Tonstück — dies Adagio! Es waren die letzten musikalischen Töne, die an das Ohr des sterbenden Monarchen gedrungen, die letzten Grüße der von ihm so sehr geliebten Tontaut, — wohl ihr Abschiedsgrüße! Ihm so schimmerter der Dulder, der so unendlich gelittet, ohne zu klagen, hünder, hünder in das Reich ewiger und reiner Sarmone.

Genetie ist der Tag, den das deutsche Volk in erster, stiller Weise dem „Lieblinge des Volkes“ zur Gedächtnisfeier erloren. Der edle Dulder auf dem Kaiserthron, Kaiser Friedrich, bleibt zwar unvergesslich, aber die erte Jahrendes des merkwürdigen Verlustes, den das deutsche Volk erlitten, wird mit besonderer Wärme begangen werden, bezeichnet doch die Feier auch den offiziellen Schluß der Landestrainer, die ein volles Jahr streng eingehalten worden ist.

Reisehandbücher.

Das einzige Buch, mit dem man sich jetzt noch ernsthaft beschäftigen kann, ist das Reisebuch. Aber dieses literarische Ereignis unferer Zeit ist bei aller Achtung vor dem klaren dieses Buches: Weller, Gieseler, Meyer, Griesner, Goldschmidt und wie sie sonst heißen, die Handbücher — unvollständig, schmerzhaft und von Optimisten verfaßt, die insonderheit zu der irrthümlichen Meinung hinneigen, daß das Reisen ein Vergnügen sei. Wie viel Unheil durch dieses falsche Vorurtheil verursacht wird, braucht nicht besonders erwähnt zu werden; aber nur auf die Erwählungen der Besuche, auf die sie machen der zu den höchsten Reizen zurückdringenden Sommerfrische.

Ein aufklärendes, kritisches Reisehandbuch müßte ganz andere Winke enthalten, und einige Beispiele, die natürlich den Gegenstand nicht erschöpfen, sollen zeigen, wie sich ein erfahrener und wandernder Tourist ein solches Buch ungefähr denkt. Den Anfang machen hier folgende Anregungen: **Reisezeit.**

Die Wahl derselben ist sehr schwierig, da es in der ersten Hälfte des Sommers bundelst und in der zweiten maderlich heiß zu sein pflegt. Da es vom Juni anfangen überall voll ist, bleibt man am besten ganz und gar zu Hause — man müßte denn ein Freund von Wohnungsverlegenheiten, Genuß-Überfluthung und Lebensmittellackerei sein. Am bequemen reist man in der Schweiz zu Weihnachten.

Reise-Ausrüstung.

Es ist am vortheilhaftesten, wenig mitzunehmen, da auch das Reisen zu Grunde geht. Unnützlich sind die Gemachlichen Hüterträger, die man gleichwohl zu Bekänden bringen kann, ein Stomach für den wahrcheinlichen Fall, doch man sich verriren, eine Legation für den Fall, daß man arretirt wird, und auf Supplarien ein beher Stock zum Aufhängen. Einigeses Plaster und eine Flasche mit Natron bicarbonicum, letzteres gegen Subdura, soßmannsche Tropfen gegen Schindheit und Cholera-Tränen (Opium- und Pfefferminzöl) gegen Charpie mit jeder erhabenen Fußgänger nicht vergessen. Lebensversicherungs-Police ist für den verkehrten Touristen Grundbedingung.

Reisekosten.

Um einen Uebersicht machen zu können, suche man in Erfahrung zu bringen, wie viel Markt, France oder Gulden nach Angabe der Reisehandbücher pro Tag erforderlich sind; man addire diese Aften, theile sie durch die Anzahl der geminderten Angaben und multiplizire sie mit 237, auf diese Art wird man ziemlich genau erfahren, wie viel man pro Tag braucht.

Dauer der Reise.

Dieselbe richtet sich nach dem Stand der Kasse; wie alle Kosten allein zu bestreiten und vor der Aufenthalt in Hotels angewendet ist, wird unverhofft schnell zurückgehen.

Am liebsten an diese allgemeinen Anweisungen wäre ein lexikalisches Verzeichnis touristischer Ausdrücke am Plane, für welches etwa das nachstehende kleine Vocabular haben konnte:

- A. **Achtel.** Ueber dieselbe wird man angehen, wenn man nicht allein Hotelbesitzer Touristenfreund.
- B. **Aufstuf** der Verminderung beim Anhalt weiter nebelreicher Fernreisen und schwindend hoher Galtforderungen.
- C. **Alpenhöf.** Für den Touristen unentbehrlich; gemöhnlich sieht man ihn beim Verlassen des Gampes dem Portier zum Aufsehen; bei Aufzuehen ist es gerather, ihn einen Hüter zu nehmen, der ihn trägt.
- D. **Andenken.** Briefbescheider und Stiefelstücke aus Troppsteinen, in Gebirgsgegenden auch Mühlstein — gewöhnlich fünfdeuter — gefürchtet.
- E. **Bärenhäute.** Mitte Juni bis Ende September, vorher gemöhnlich „Bärenhäute“ (siehe dort).
- F. **Bummelei.** siehe „Staubhambetrieb“.
- G. **Budelfragen.** Fragen, die in den wenigen Gebirgsgegenden, wo noch keine Zahnstahlbahn existirt, übliche Forderungsart.
- H. **Spätere.** Unentbehrlich auf jeder Reise, da man sie überall lassen muß.

Hundecapelle. Gemöhnlich am vorderen Ende des Auges, manchmal verdrängt auch ein Gamp in der Mitte oder hinten die Bescheidung.

Hundekälte. Regelmäßig bis Mitte Juni, dann „Bärenhäute“ (siehe dort).

K. **Kinder.** Auch auf der Reise ein Segen, da man, wenn man damit verkehrt ist, allein im Gamp bleibt, Knapp vor Abgang des Auges übergeben in die Portier oder einem Padträger.

L. **Kaisers.** siehe „Reisenführer“.

M. **Kaisers.** Ort zum Schlafen. Et eine frühere Abtheilung, auf ausgesetzte Nischale werden in vielreinemten Bedorten so genannt.

N. **Kaisers.** Unentbehrlicher Bestandteil des Reise-Requisits. Zu vielen Gelegenheiten dient er dazu, um darüber barbiert zu werden.

O. **Chil.** Hüftig gebogene Interjection, wenn man erfährt, daß im Hotel Keueres oder sonst irgend ein Thier, dem die Aufmerksamkeit der Reisenden auf der Reise dazu, um über dasselbe gebau zu werden.

S. **Schweiz.** Bekannte Gebirgsgegend, vielfach nachgemalt, z. B. Sächsisch, Märkisch, Polnisch Schweiz — letztere werden Hofen und Breslau. Stieflich und nachdahlig geschöpft wird nur in der wendischen Schweiz.

Sonne. Selten zu erblicken, vom Mai aus soll man sie gegen ein kleines Tischstück sogar aufgehen sehen, am besten früh Morgens.

T. **Toll.** Lieblingsausruf vieler Reisenden. Man bezeichnet damit die Aft, den Zug, die Ueberfluthung, die Verputzungen, den Wogen hart.

U. **Zunehm.** Vange, meist spätlich aber gar nicht erlesene Festschuldigkeit, welche angelegt wird, damit sich Hochzeitsfeierlichkeiten ungenirt fassen können. Siehe „Gottardt“. Wer eilig reist (z. B. Thüringen und den Herz in 48 Stunden), hat hier vollstaus Gelegenheit, Wäde zu weichen.

V. **Verkehr.** In der Schweiz, welches von den Eingeborenen bei Bescheidigungen angewandt wird. Man unterrichtet sichwade und starke. Beide dauern etwa 40 bis 50 Minuten u. i. w.

W. **Frei fremde** durch berechneten Reisetage enthalten gewöhnlich auch noch eine Art Eisenbahndiener, mittelst welchem man sich während der Eisenbahnfahrt die Sprache des Landes, das man durch seinen Aufenthalt zu lernen wünscht, aneignen kann, um den Eingeborenen eine angenehme Uebersetzung zu liefern, und total unverständlich zu bleiben. Die Methode dieses Schnell-Sprachlerns besteht darin, daß dem Schüler, der sich mit allem Eifer zuwenden Berlin und Petersburg dem Studium der französischen und wischen Italien und Ala dem der italienischen Sprache hingibt, eine größere Anzahl von Nebensachen gemischt werden.

Weder und viele Hören für den Gebrauch des Reisenden nur wenig geeignet und an Stelle der allernützlichsten, aber sich immer wiederholenden Fragen, z. B.: „Bitte, verzeihen Sie mir einen Stiefelknopf?“ — „Ich müßte ein anderes Paar haben, da es mich die ganze Nacht geist hat.“ — „Wo bekommt man das Permittiniss zu essen?“ — „Wo ist dem Hofe am nächsten ein Gasthof?“ — „Was thut man wenn ich mich vor unheimlichen Begegnungen zu schützen?“ — „Sagen Sie dem Herrn Nebener, er soll sich des Nachts nicht so frühzeitig betragen.“ — „Das Essen war wieder unter der Kanone.“ — „Wo ist der Stationsvorstand, damit er hier Ordnung macht?“ — „Mit heute Abends gar nichts los?“ — „Wo bekommt man eine menschenwürdige Quartier?“ u. i. w. Antwort dieser und ähnlicher Fragen, die sich dem Reisenden auf der Bahn, im Hotel, auf der Straße hunderte mal in die Ohren drängen, enthalten seine Sprachtrichter gewöhnlich das überflüssige Zeug von der Welt, und es braucht nicht erst gesagt zu werden, wie unvernünftig es ist, solcher Art den Reisenden mit einer gewissen Ueberfluthung zu beehren. Und was da nicht Alles auswendig gelernt werden soll, noch dazu mit dem richtigen „Accent“.

Wird der Bürgermeister Ihrer Stadt einen Bart oder raucht er sich?

Hat man in dieser Gegend im vorigen Jahr viel von Niederschlägen zu leiden gehabt?

Wie sagen Sie dem Wirth, er möge mir ein Billententlofen leihen. Was thut man wenn man sich vor unheimlichen Begegnungen zu schützen?

Ich danke, ich finde, es ist sehr schön in diesem Zimmer, und ich schlafe bei offenem Fenster.

Davor waren ich Sie. Haben Sie nicht gelesen, daß vor einigen Jahren in Westfalen eine junge Dame erblindet ist, die bei offenerm Fenster schlief?

Die Aussicht von meinen Fenstern ist sehr hübsch, aber ich möchte das Meer sehen.

Es thut uns leid, mein Herr, aber in dieser Gegend ist kein Meer.

Gut, denn werde ich meine Rechnung bezahlen. Wissen Sie vielleicht, was ein Wiler dreier Klasse nach Reimsenthal kostet?

Ich weiß es nicht, mein Herr, aber der Portier wird es wissen.

Ihre Reiseleiter sind sehr gut, haben Sie dieselben in dieser Stadt machen lassen?

Nein, mein Herr, in Dautschland.

Das läßt ich gerne; wollen Sie die Güte haben, mir die Adresse des Landwirths zu sagen, der diese Reiseführer gemacht hat?

Sehr gerne, er heißt * und wohnt in Reimsenthal (Saalau).

Besten Dank, ich werde den nächsten Zug dabei nehmen u. i. w.

Die paar Proben können wohl, um zu zeigen, wie wenig Verständlich die Reise-Sprachlehre für die praktischen Erfordernisse des Reisenden, wie ungenügend ist im Realschulunterricht, was doch das Nichts zu nützen. Eine Reiseren des Reisehandbuchs wäre — aus in Bezug auf diese partie hontause — ein Ziel, aus Umstände zu vermeiden. Ich weiß, daß Doret nicht über's Meere zu brechen ist, aber ich möchte durch die Anweisung nicht unterdrückt haben. Die Früchte mögen unter reisenden Gntel genieschen, wenn sich die Linette der Sommerreise bis dahin überwaht erhalten.

Paul v. Schönthan. (im „A. L.“)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die letzte Concertreise. welche Guard Strauß gegenwärtig mit seiner Wiener Capelle unternimmt, gleicht einem wahren Erntehuge. In allen Städten haben diese Concerte den Charakter der gemüthlichen musikalischen und landstümlichen Welt. In dem letzten Berliner Concert mußte die Kapelle, nachdem die Daroga-Rufe fast allen Programm-Nummern gelangt waren, zum Schluss nicht weniger als sechs Wiener Walsen anheben. Das Concert dauerte ziemlich vier Stunden, ohne daß das Publikum ermüdete.

Die Hebräer in München. Der in München seit dem 1. October 1844 in 416 im „Hebräer in München“ behandelte, die katholisch-theologische Fakultät zählt 288, die philologische 160 Lehrer.

Die Generalversammlung der Göttinger Gesellschaft hat gestern, Donnerstag, unter zahlreicher Theilnahme in Weimar stattgefunden. Nach Bestimmung der Bestimmung durch den Reichspräsidenten ist eine Hebräer-Expedition in München den 1. November über die Geschichte der Araber. Im Auftrag der Göttinger Gesellschaft der Archidirektor Suphan mit, daß das gelehrte Schiller durch den Archidirektor v. Gleichen auf das Göttinger übertragen und aus beiden ein neues Schiller-Göttinger Archiv gebildet werden ist. Die Veranstaltung sprach den Archidirektor v. Gleichen telegraphisch ihren Dank aus und ermahnte ihn zum Göttinger.

Briefe und Mittheilungen, welche für den textlichen (redactionellen) Theil des „General-Anzeiger“ bestimmt sind, wollen man lediglich mit der Adresse der Redaction (Zugangstrasse 4a) versehen. Inserate u. dgl. bitten wir dagegen anschießlich an die Expedition (Große Ulrichstraße 36) zu senden.

Ständesaamtliche Nachrichten

Geburten.

11. Juni. Der praktische Arzt Dr. med. Gustav Adolf Friedrich... 11. Juni. Dem Schuhmacher Karl Hofmann's S. Friedrich Karl...

Gestorben.

11. Juni. Des Müller Carl Schatzlhardt's Marie Anna Gertrud... 11. Juni. Des Müller Carl Schatzlhardt's Marie Anna Gertrud...

Vermischtes.

Das Standbild der „Berolina“ auf dem Raddamer Platz in Berlin... Die Direction der genannten Bräuterei soll nun in Erziehung gebracht haben, daß der Kaiser...

Kaiser die Berolina zum Geschenk machen zu dürfen. Das Anerkennen soll dankbar angenommen worden sein, und der Kaiser wird demnach über den künftigen Platz der Berolina entscheiden.

Der milde Feuerort. Wir lesen im „Wiener Tagblatt“: Die Entzündung des Gewebens der Urantennien im Kopf hat bekanntlich die Urantennien in aller Herren Länder außer Stand und Hand gebracht. Von dieser allgemein im ultramontanen Lager herrschenden Meinung ist selbstverständlich auch das Wiener „Vaterland“ ergriffen worden, welches den Tag der Entzündung in seiner Feierte. Die Gelehrten des ultramontanen Blattes hätten sich zusammen und ließen eine Charakteristik des großen Feindes, bei welcher aus jeder Seite jene Milde und Liebe hervorzuquellen, welche den heiligen Geistesheiliger Peter Petrus in den Momenten zu betören pflegten, da er zur größeren Ehre Gottes die Urtheile unterdrückte, durch welche Keper aus diesen irdischen Jammertale in ein besseres Jenseits befördert wurden. Wir nehmen das von Gelehrten des ultramontanen Blattes herausgenommen ist über. Sie haben von ihren Standpunkte aus vollständig Recht, wenn ihnen die Entzündung des Denkmals zu Ehren des großen Feindes als ein Grewal erachtet und wenn sie die Verbrennung eines Keper als eine rühmliche That betrachten. Das ist Geschmacksache. Aber die Gelehrten des ultramontanen Blattes haben auch eine Entdeckung gemacht, die besonders hervorzuheben zu werden verdient, weil sie ein untrügliches Merkmal für das Aergerniß dieser Herren liefert. Der Feuerort haben sich jetzt immer in dem Maße gelöst, daß der Feuerort etwas Schwedisches sei, daß die Qualen eines Menschen, der bei lebendigem Leibe verbrannt wird, unangenehm seien. Der Doktor und Wäppler aber, welcher vorigen Sonntag an der lebenden Seele im „Vaterland“ ein Bild des heiligen Hieronymus zeigte, welcher aus eines Heiligen, das Gebirge des Ultramontanen Feuerort erlis, ist nach der Ansicht dieses heiligen Gelehrten vergleichsweise etliche der Auslösung einer ganz besonderen Milde anzusehen. Man hätte ihm ja die Gedärme herausreißen, viertelnen, tagelang solten können. Man hat es nicht gethan. Man hat ihm eine gelinde Strafe diktirt, den fursen Feuerort, der Feuerort ist milde. Verschieden wie einmal in Oestrie dieses launigen Mannes aus die milde Strafe ein Flein wenig zu verzeugsamig. Man stellt den Keper an einen Pfahl. Das schmerzt durchaus nicht. Man zündet den Scheiterhaufen an. Das ist ein sehr interessantes Schauspiel. Die Flammen lesen an den Beinen des Keper. Das mag etwas schmerzhaft sein. Aber darin ist es ja eine Strafe. Die Flammen steigen höher, sie umgeben den Keper. Eine lebende Jackel entzinkt vor unseren Augen. Der Aufschauer umg das Weidlich etwas schrecklich vorzukommen. Aber der Keper ist ja längst in einem halb unbewussten Zustande. Er fühlt alles nur halb. Jetzt schlägt die Vohle hoch über ihm empor, er neigt das Haupt — er hat ausgeathmet. Kann man sich etwas Schöneres, Milderes als in einem fursen Feuerort denken? Natürlich, wenn die Heiligen nicht in Feuer erannt wären, so müßten sie im Interesse der Humanität dafür wirken, daß alljährlich statt der jetzt üblichen Verbrennung der Leichname der „fursen Feuerort“ eingeführt würde. Hoffentlich wird die hiesig geübte Anzeigung des „Vaterland“ nicht unbeachtet bleiben.

Luftige Gack.

Naiss. Eddin Schah. Ueber: Da kommt Naiss-Eddin. — Inhab: Na, lass man jid find, bei die Höhe wird er wohl schon in trockenem Schilde sein. Nicht abhimmeln. Mühsamer (zum Unteroffizier): Na hab doch den Badmischer zu dem Morgen um sechs herbeikommen. Wo bleibt er denn nur? — Welche Gedeihenheit, Herr Mittelmacher, der Herr Badmischer ist nicht zu verweiden!

Ein Strepter. Nichter (den Beurlaubten bedrohend): „Es bleibe Jünger übrigem ungenommen, gegen das Urtheil die Zeitung einzuhalten.“ „So fan halt Jünger Each do a net ganz ficher, locher den Gedächtniß — was?“ „Arenomisthen Sie sich, Pröseln Brigkeit, für unteren neuen Stern am Vorkühnmet? — Mir ist sie S d n u p p e! Aus dem amerikanischen Westen. Schullehrer (zu seinen Schülern): Derjenige, der noch einmal mit einem Revolver auf mich schießt, muss unweigerlich nachhaken. „Was hast du, Professor? — Baste, stelle nur den Leib fort, der Herr Professor ist in kein Gedanken, er könnte sich eine Honigschnitte damit kochen.“

Abonnements auf den „General-Anzeiger“ werden von unserer Haupt-Expedition, unseren Filialen und Boten fortwährend entgegengenommen. Der Abonnementpreis beträgt in Halle und Giebichstein 30 Pfennig und 5 Pfennig Trägergebühr pro Monat und in den umliegenden Städten 50 Pfennig (frei ins Haus). Jeder Abonent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung im laufenden Monate ein Inserat von 4 Zeilen kostenlos in das Blatt einrücken zu lassen. Schalter-Abonnements zu 30 Pfennig monatlich nehmen entgegen: Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36. F. H. Weber, Materialgeschäft, vor dem Steinthor, neben der Walhalla. Max Stoye, Cigarrenhdlg., Leipzigerstraße 58. Filiale Havannahaus (Dürre), Ober-Glauchau, vis-à-vis dem Hospital. Paul Grimm, Cigarrenhdlg., Morichthor 6. Carl Etkner, Materialgesch., Baderstraße 13. In sämtlichen vorbenannten Ladengeschäften werden auch Annoncen bis Morgens 9 Uhr angenommen. Verlag des „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Berichtigung zur Bekanntmachung unter Nr. 351 in Stück 12. In einer Anzahl von Exemplaren des unserer Bekanntmachung vom 1. ds. Mts. beigefügten Verzeichnisses der in der 7. Verlosung gezogenen, zur baaren Einlösung am 1. Juli ds. Jrs. gültigen Staatsanleihen vom 2. Mai 1889 ist anstatt der Nummern Lit. F. 203490 und 203491 der Strich (das Zeichen für „bis“) nicht untergedruckt worden. Wir machen hierdurch besonders darauf aufmerksam, daß die Nummern Lit. F. 203490 und 203491 über je 100 Thaler gezogen worden sind. Berlin, den 28. März 1889. Hauptverwaltung der Staatsanleihen. 85- Sydow.

Nachdem der Antragbereich der Dongemeinde pro 1889 von dem Herrn Regierungsrathen hiesigenorts genehmigt worden ist, liegt die Deberolle vom 15. bis 30. Juni im Hause des Donatus Schürer zur Einsicht der Gemeindeglieder aus. Anmerkungen sind binnen einer dreiwöchentlichen Ausschlussfrist beim Registratorium anzubringen. Das Geschehen. Geibel.

Deutsche Landwirtschaftliche Anstellung Magdeburg vom 20. bis 24. Juni 1889. Anstellung und Vorführung von 300 Zuchts, Offiziers- und Königl. Dienstpferden, Remonten, sowie von 720 Rindern. Prüfung von 52 Zugschulen. Anstellung von 850 Schafen, 430 Schweinen, zahlreichen Geflügel, 3000 Mähdreien, landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Hülfstoffen. Prüfung von Hadmaschinen und 60 neu erfundenen Geräthen. An Bewerben werden befristet: 63,000 Mark Geld, 15 Ehrenpreise, 170 Preisrängen u. Diplome. Neben der Anstellung findet die Wanderverammlung der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt, bestehend aus Besichtigungen, Lande. Ausstellungen, Abendunterhaltungen, an welchen auch die Inhaber von Zauerfarmen theilnehmen können. Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

Wettiner Jubiläumsfeier Dresden, Mittwoch d. 19. Juni c. Historischer Festzug. Zur Tribüne, in schönster Lage der Augustusbrücke erbaut, werden Biletts à 20, 15 und 10 Mark durch Herrn A. Hessel, Dresden, Altmarkt 10, verkauft und nach auswärts gegen Nachnahme versendet.

Natürliche Mineralwässer, Lungenleiden, Asthma. Die Methode, welche reich und sicher ist, wird durch uns geschickt, vielfach erprobte Mittel unterrichtet. Nach 4 Wochen tritt stets entscheidende Besserung ein. Ausführliche Berichte mit Retourenkarten sind zu adressiren: „Myrica Sanatorium“ Hamburg I.

2 Drittheile d. Menschen leiden am Bandwurm und sonstigen Würmern. Diese befeitigt gefahr- und schmerzlos. Rich. Mohrmann, BERLIN, Moabit, Calvinstr. 46. Tausende von Attesten! Prospekte gratis und franco. „Johannistrieb.“ Eine Perle für Alle, welche an den Folgen von geheimen Angewohnheiten leiden. Preis: 1 Mk. in Briefmarken.

Wer zweckmässig und am Vortheilhaftesten inseriren will, wende sich an das Anzeigengeschäft. Rudolf Mosse, Brüderstr. 6 I, welches durch eigene Häuser und Agenturen in allen größseren Städten vertreten ist. Alleinige Annoncen-Regie einer grossen Zahl der herrorragendsten Invertisorgane. Fernsprecher 151. Ununterbrochen von 8-8 geöffnet.

Fürsten und Volk in Thüringen haben die heimatpatriotische Wochenchrift „Thuringia“, die unter Leitung von Rentsch v. d. Saale. Du schiene wie bei ons dahie Lass off d'r Walf kee Flackchen mieh! und unter Mitwirkung aller Thüringer Schriftsteller in Weissenfels a. S. erscheint, warm begrüßt. Die „Thuringia“ kostet pro Monat nur 30 Pfennig und bringt Erzählungen und Gedichte aus der Heimat, Geschichtsbilder, Tafelstänge, Zeitchronik, Preisausführungen, Städte- und Landschaftsbilder und allerlei aus der lieben Heimath. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefkästen und Buchhandlungen. Probenummern gratis.

Kur im Hause. Der Kiedricher Sprudel. Kiedricher Sprudel-Versand zu Eltville a. Rhein. Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasser-Handlungen und Drogerien. General-Depots in Leipzig bei Otto Meissner & Co.; in Magdeburg bei Dr. Otto Krause.

Stahlbad „Victoria“, Hitzacker an der Elbe, Bahnstation (Provinz Hannover) zwischen Berlin und Hamburg. Wirksamstes Eisenwasser. Schönste Waldgegend. 3 gold. Medaillen etc. Hohe Anerkennungen. — 6 Hötels, grösster Comfort, billige Preise. Theater. Bäder aller Art. Drei Aerzte. Versandt 25 l Flaschen II Mk. 25 Pfg., 25 l Flaschen 8 Mk. 75 Pfg. incl. Verpackung. Gegen Blutarmuth, Bleichsucht etc.

Literar. Verein Minerva.
Sonnabend 8 1/2 Uhr Abends Sitzung.
Voigt's Restaurant 2 Thürme, Geistesstr.

Verkaufsanzeigen
aller Art, von Geschürben, Auktions-Commiffaren, Gerichts-Bevollmächtigten, Concurs-Verwaltern, Postämtern u. c. zu befürdern an jedo existierende Zeitung zu denselben Preisen als die betref. Expedition selbst rechnet, mit höchstem Rabatt.
Haasenstein & Vogler
Halle a. S.,
gr. Märkerstrasse 27 I,
nahe am Markt.

Zu verkaufen.
Auction.
Sonnabend den 15. d. Mts. früh 9 1/2 Uhr
verkauft die Geffstrasse 42 zwangsweise
Bauschulung
Decimalsaage, 2 Baumgasse,
1 Wanne, 1 Lampe, 1
Französisch, 1 Teppich, 2 Fuß-
bänke, 5 Stück Stoffe, 1 Wachs-
licht, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1
Koffer mit Stoffen, 1
ferner um 12 Uhr im Giebidenstein auf
dem Naberberge
1 Küferweibchen, 2 H. Ziegen, 1
Regulator, 1 Spiegel, 1 Spielstück,
1 Kommode, 1 Wachslicht, 1
Wider.
Müller,
Giebidenstein.

Ein neugebautes Haus
(mit Restauration), Mitte der Stadt ge-
legen, bei 1000 Thaler Auszahlung sofort
zu verkaufen. Off. L. 314 an die Exped. d. Bl.

Ein neugebautes Haus
mit Eintrakt, grobem Hofraum u. großer
Verfäße, in jedem Geschäfte geeignet,
sofort bei 3000 M. Anzahlung zu ver-
kaufen. Off. L. 315 an die Exped. d. Bl.

Für Fleischer!
Mein Fleischer mit gutem Gesell-
schaft, Schönehalten, Salzen, u. c. beste
Geschäftslage in Halle, bin ich Willens
zu verparten, ist zu verkaufen. An-
zahlung nach Uebereinstimmung.

Mein in Teimbach 2 M.
an der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus,
welches sich sehr gut zur Fleischererei
eignet, will ich unter günstigen Bedingungen ver-
kaufen. Näheres bei
A. Schöne, Ringstraße 4.

Veränderungshalber
ist in Halle eine alte, aber sehr hoch gebende
Fleischerlei sofort zu verkaufen. Verbeurung
22,500 M., Anzahlung 6500 M. Off.
unter Pleischerer L. 100 abzugeben in
der Exped. d. Bl.

Ein gut gebendes, mit Restauration
ist wegen Abreise baldigst gegen baare
Zahlung zu verkaufen. Off. mit L. 76
an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein großer neuer Waren-
schrank** mit 6 Glasfächerchen billig zu
verkaufen. Giebidenstein, 1, 1 Tr.

Violino,
verkauft altes Instrument f. 150 M. u.
d. verf. Giebidenstein, 12. stud. Derringer.

Ein Sopha,
wie neu, verkauft billig
Gr. Brauhausgasse 29, part. 1.

Ein noch gut erhaltenes tafelförm.
Klavier ist preiswürdig zu verkaufen
Albrechtstr. 28, 1 Tr. I.

Ein Kinderwagen
ist billig zu verkaufen
Naberstraße 2.

Tafelförm. Klavier
billig zu verkaufen Albrechtstr. 25, Cont.

Gebr. Pianino od. Klavier
billig zu kaufen gesucht.
Al. Ulrichstr. 7, Hof 2 Tr.

Zu verkaufen:
Koboldföhle, Bienenstöcke, Reifkorb,
Regulator und Säugrohr, Reifkorb, 3
Gartenstühle, Nüchternh. m. Aufh., Biecher-
röhre, Küchentaler, Nähmaschine und zwei
Stück Federbetten. Heuertellstr. 5.

Speisekartoffeln.
à Ctr. von 2,25 M. an verkauft nach
Mählings 80.
Tafelföhle täglich frische Krüden.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen
Berggasse 3, im Hofe.

Ein gut erhaltenes
Bettstelle, 1 Matratze, 1 Gamaott-Platte
50" verf. billig
Naberstraße 23, part. 1.

2 gut erhaltene Nolläden m. Aufh. u.
Bügel, für 5 M., Bügel, 1 Gemaott-Platte
m. Abreiter, 125" lang, 85" breit, 19" hoch
Parf. 23, part. 1.

Billig zu verkaufen
Kleiderkoffer, Federbetten, sowie ein
Kleidermantel bei
Schulze, Gartenstraße, im Kohlengeschäft.

Ein Käseföhrchen,
gut angefüllt, verkauft billig
Giebidenstein, Albrechtstr. 28.

2 Neufundländer Hunde
einer Abkannung, 2 Monate alt, sind
preiswürdig zu verkaufen. Näheres
Thalantstr. 12, im Restaurant.

Ein kleiner Hund
zu verkaufen.
Giebidenstein, Triftstr. 23.

Ein kleiner wachsender Hund
zu verkaufen.
E. Dillner,
Fleischerstr. 33.

4 Paar weiße Hanstrauen
sind billig zu verkaufen
Naberplatz 13, 1 Tr.

Zu kaufen gesucht
Reines Haus,
2-4 Wohnungen, mit Garten, in Halle
zu kaufen gesucht. Näheres unter L. 85
niederzul. in d. Exped. d. Bl.

Ein frischmelkende Ziege
w. zu kaufen ges. Näher. in d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten.
Zwei Wohnungen
zum 1. Juli im Preise von 450 und
365 M. zu vermieten. Auguststraße 13a.

Barriere-Wohn. mit Garten, Fr. 1899
M., 1. Oct. bezugsf. Fr. 1899. 12.
Gr. Wallstraße 6, part.
der 1. Oct. 2. Etage zu verm. Dasselbe
eignet sich sehr gut zum Vernehmen.

Wohnung
im 2. Stock, mit schönem Garten-
Platz, 4 u. 1. Etage, für einen c.
jähr. Mietpreis von 900 M. zu ver-
mieten. Giebidenstein, 19, 1 Tr.

2 herrlich. Wohnungen
sind per sofort oder 1. Juli zu verm.
Johannisstr. 4.

Die 1. Etage,
Entree, 3 Stuben, 2 K., 1 u. Subeb. 3
1. Oct. 3. vermieten
Naberstraße 1.

Möblierte Zimmer.
Anhalterstraße 2 a III
ist ein idon möbliertes Zimmer, vorher-
aus, an einen anständigen Herrn per 1.
Juli a. c. zu vermieten.

Offen möblierte Schlafstellen
Hag 11, Hofpart. I.
Gut möbl. Wohnung,
auf Wunsch mit Bad, 2 Bänke u. Kamin
u. Kamin 1 verm. Wo? sagt d. Exped.
d. Zeitung.

Schön möblierte Zinbe
loftort oder später zu vermieten.
Bergstraße, Nr. 3, 2 Tr. I.

Ein freundliches Zinbchen,
wro Monat 10 M. mit Wasser, ist zu verm.
Albrechtstr. 28, 1 Tr. I.

**Anständ. sehr freundl. Manufaktur-
Zinbe** an 1 od. 2 Personen lot. od. hater
billig zu vermieten
Gr. Ulrichstr. 32, 2 Tr.

Kein möbl. Zinbe
zu verm. Albrechtstr. 28, 2 Tr.
Schlafstellen offen Gr. Wallstr. 32/33.
Schlafstelle offen Albrechtstr. 7, Hof, 2 Tr.

Anständige Schlafstelle
Waldstr. Nr. 12.
2 Schlafstellen offen
Al. Ulrichstr. 28, Hof 1 Tr.

Frö. möbl. Schlafstelle an 1 Person
zu verm. Gr. Berlin 8.

Kost & Logis.
Frö. Logis m. Kost für 2 Herren
Kleiststr. 43, 2 Tr.

Läden & Magazine.
Ein Laden, in
welchem flottes Schuhwaarengeschäft
betrieben, mit oder Wohnung per 1. Okt.
zu vermieten. F. Wedero,
am Markt.

1 Laden, postend in Bureau
oder Postamtsengeschäft lot-
fort zu vermieten. Näh. bei
Andolf Wolff, Halle a. S.

Stellen finden.
Züchtige Mauer
gehucht. Zu neuen beim Böker am Neu-
bau des Pferdebahn Deposits (Nobelpat.).

12 tücht. Puger,
aber nur solche, werden beim Bau des
physikalischen Instituts am Parade-
platz von der königlichen Bau-
verwaltung sofort angehehlt.

Ein tüchtiger Schreiber
mit guter Handschrift für eine Maldein-
fabrik gehucht. Offener mit Gehalts-
Anspruch unter (Schiffre L. 7000 an die
Exped. d. Bl. zu senden.

Ein tücht. Böttchergesellen
sind lot. Friede. Möbns, Wäldchermstr.
Über-Zeuchenthal.

Ein tüchtigen Kaufmann
finden
Cio Berner & Co.
Meduna zwischen 5-6 Uhr Nachm.

Junger frä. Mann vom Lande
als Bedienter sucht Kostgehege, 3
Schulden, 18. 2 Tr. redch.

Ein frä. ordentl. Mädchen
sind lot. Friede. Möbns, Wäldchermstr.
Über-Zeuchenthal.

Ein unabhängige ältere Person
wird zu häuslicher Arbeit aufs Land,
in der Nähe von Halle, gehucht. Zu erfragen
Albrechtstr. Nr. 5 II bei Frau Haag
Sonnabend und Sonntag.

Junge Mädchen, welche das Schneider-
güßlich und unentg. erlernen wollen,
sind lot. Friede. Möbns, Wäldchermstr.
Über-Zeuchenthal, 1, 2 Tr.

Ein unabhängige Frau
wird gehucht bei Tag und Nacht zu 2
Kindern Al. Schlämm 10.
Ein häusliches, fleißiges und sauberes
Mädchen
wird zur Hausarbeit und Küche für sofort
oder 1. Juli gehucht. Auguststr. 8.

Erfahr. saub. Dienstmädchen
zum 1. Juli such
Anna Graf, Geffstr. 70.

Ein Dienstmädchen,
die in einer Conditorei idon thätig war,
zu Stube der Hausfrau such zum
1. Juli Ph. Gder, Mannichstr. 7.

Am 1. Juli
wird für eine tüchtige Person in der
Nähe von Halle ein ordentliches Mädchen
gehucht, das aus in Hausarbeit benannt
ist. Zu erfragen bei Frau Zeigler,
Naberstraße 12, 2 Tr.

Ein anst. junges Mädchen,
nicht unter 16 Jahren, kann in mein
Handlung, Krautstr. u. Wäldchermstr.
sofort als Verkäuferin eintreten.
W. Ricks, Gr. Ulrichstr. 34.

Ein tüchtige Wochenscheiderin
wird für sofort gehucht
Naberstraße 7, 1 Et.

Ein junges Mädchen,
welches Lust hat mit einer Sängergesell-
schaft auf die Meise zu gehen, kann sich
melden. Giebidenstein, Hofstr. 14.

Zuverlässiges Mädchen
zur Aufwartung für den ganzen Tag gef.
J. Uhlendorf, Wäldchermstr. 43.

Ordentliches, sauberes Mädchen
als Aufwartung gehucht. Zu neuen
Magdeburgerstr. 43a II in den Sonntags-
stunden.

Ein ordentl. tücht. Mädchen,
das die Küche gut versteht und gute Kennt-
nisse ausweisen hat, wird für lot. oder
1. Juli gehucht. Naberstraße 23, part.

6-8 Mädchen auf Mantei,
auch Schermdchen nimmt an
Schramm, Gr. Ulrichstr. 52, Hof 1 Tr.

Junge Mädchen oder Fran,
gehucht im Knöpfelgeschäft, kann sich mel-
den Große Brauhausgasse 31 III.

Stellen suchen.
Ein jung. anst., sol. Mann,
bech, wünscht Nebenerwerb d. Abends
und Sonntags, ganz angeleg. empfiehlt sich
derleiße stud. Korporationen, Vereinen u.
auch würde er gern einen Vertrauensposten
übern. Off. erb. unt. L. 73 an d. Exped.
d. Bl.

Junge Leute
wünschen eine Anwesenheit, mög-
lichst in Halle, zu übernehmen. Offerten
unter L. 101 an die Exped. d. Bl. erb.

Ein Kessel- und Maschinenwärter,
welcher auch feine Reparaturen sehr mit
Vergnügen, sucht baldigst Stellung. Off.
unter M. 2 an die Exped. d. Bl.

Ein erf. Zimmermann sucht Beschäfti-
gung. Zu erfr. Geffstr. d. III.

Ein junges anst. Mädchen
sucht Aufwartung für Vormittag bis 11
Uhr. Zu erfragen
Friedensplan 5, part. I.

Ein Wittve sucht Arbeit
als Wäscherin. Große Steinstraße 10,
Hof 4 Tr.

Einem Lehrling
sücht sofort Ad. Herrig, Tagelöhner.

Diverse
Defauner Waldschüßchen,
hell und dunkel, empfiehlt frei Haus
G. Schöler, Gr. Schillerstr. 35,
Naberstr. Niederlage.

!! Rohfleisch !!
Diese Woche wieder ganz extra fr.
Baare mit der
Aug. Thurm, Reffstr. 10.

Wäsche
zum Waschen und Blättern wird angen.
Krautstr. Hof 1 Tr.

Zum Anfertigen von Kassen
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Z. Stahl, Friedrichstr. 48.

Tamen und Kinder-Kleider
fr. sauber und billig. Mühlstr. 20, 1 Tr.
Dabei wird Wäsche ausgeflecht.

Italiener Hübler,
die besten Gießer, die es gibt, in größ-
ter Auswahl. Schöde, Friedensplan 4.

Wohnung
werden funder u. billig gehucht.
Al. Brauhausgasse 19.

Umzug
A 2-Person. Jahre für 9 M. übernimmt
Volmer, Alte Brauhausgasse 21.

Tapeten.
Einigen großen Rollen vorräth. Tapeten
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
G. Fraundorf, Saalstraße 26.

Jeder
kann in den Preis von
Meyer's und Brockhaus'
Conversations-Lexicon

gelangen bei nur geringer monatlicher
oder vierteljährlicher
Ratenzahlung. Off. erb.
u. W. R. 39 an d. Exped.

Ein im Unterrichten geübter stud. theol.
wünscht Communalstellen der unteren Schul-
Nachrichtenerreich zu ertheilen. Wo?
sagt die Exped. d. Bl.

Stud. phil.,
Königl. des öffentlichen höheren Com-
munitium, ertheilt nach einem oder zwei
Schuljahren in familiärer Schulform
Unterricht. Honorar beliebig. Offerten
sub L. 96 an die Exped. d. Bl.

Ein Hypothekbrief
über M. 17,500 u. 5% Zinsen zur 1.
Stelle ist ohne Verlust zu cediren. Off.
Fr. erb. unt. L. 764 Rudolf
Wolfe, Halle.

Mart 1000 u. Mart 6000
werden auf 1 Baugrundstück mit 7 Mrg.
Naber gehucht. Näheres bei
Engel & Vogel Nacht,
Naberstraße 7-9.

10,000 Mark
auf sichere Hypothek f. 1. Juli auszuliehen.
Off. erb. unt. L. 79 an die Exped. d. Bl.

30000 Mark
auf ein hübsches Hausgrundstück zur ersten
Stelle zu leihen gehucht. Off. erfragen
unter M. V. an die Exped. d. Bl.

Zwei f. anst. Herren finden
schnell freundschaftl. Bekants-
schaft mit zwei f. anst. Damen. Off.
Off. mit A. 10 postlagernd Halle.

Verloren
Ein 32 Jahre alt. Fräulein vom Lande
mit 12,000 M. Baar, wünscht die Res-
taurirung d. e. Deconomen bei Bekretzung
zu machen. Off. Off. u. M. 1 in d. Exp.
d. Bl. erbeten.

Ein Mopshund
angehoben. Zu erfragen
Naberstr. 4.

Kleiner gelber Hund
entlaufen. Bitte abgeben
Naberstraße 12.

Verloren
Misträpök,
für Paul Ernst Baum (Friedrichstr. 1.
1. Et.) amnestirt, ist verloren worden.
Bitte abzugeben. Friedrichstr. 14.

Verloren
der obere Teil einer gold. Broche am
2. Februar d. Jahr. Bitte die Wiedergabe
als bei
Blume, Dorstheimstr. 14.

Gefunden
Ein Fräulein
am zweiten Februartage im Naberstr.-Bade
gehoben mit Namen (Gingawitz) Gens-
ner's Sch. 88. Abzug. Fräulein 6 part.
Beantwortlich für den Fundbesitzer:
Rudolf B. in Halle a. Saale

